

Wenn John Major den "Chief Whip" wirken lässt...

Autor(en): **Feldman, Frank / Graff, Finn**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 48

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frank Feldman

Wenn John Major den «Chief Whip» wirken lässt ...

Im britischen Parlament kämpft Premierminister John Major um sein politisches Überleben. Wie er es schaffen will, nicht vom Ross herunterkommen zu müssen, zeigt sich am folgenden Beispiel. Weil er auf jede Stimme und damit auch auf die Stimmen der Hinterbänkler angewiesen ist, müssen alle unsicheren Kantonisten vom «Chief Whip» in Einzelabreibungen bearbeitet werden.

Im Büro des Chef-Einpeitschers der Tories konnten in letzter Zeit viele Gespräche mitgehört werden, die ähnlich verliefen wie die Unterhaltung mit Harry Claudius Cynewulf, die der «Chief Whip» noch sehr jovial einleitete: «Mein lieber Harry, da sind Sie ja. Meine Leute suchen Sie schon seit Stunden. Hab' ich Sie nicht neulich in der «Bedfellows Bar» gesehen? Sie waren in Begleitung

«Wie soll ich das meinen Wählern erklären?»

dieser hinreissenden russischen Gräfin, wie heisst sie noch: Orlowskaja oder so ähnlich. Klingt ganz nach einem Super-Diamanten, my dear fellow.» Ein dünnes Lächeln umspielt die zusammengezogenen Lippen des Einpeitschers.

Sir Harry Claudius Cynewulf, ein Waliser, wehrt beschwörend mit beiden Händen ab, sein kleiner Kopf wackelt puppenhaft auf dem stielähnlichen Hals: «Das kann nicht sein. Ich bin doch glücklich verheiratet.»

«Eben, eben, mein Lieber. Wir haben uns auch sehr gewundert. Und auch darüber, dass Sie die Politik der Regierung, Ihrer Regierung, Harry, in der Europafrage nicht mittragen wollen bei der morgigen Abstimmung. Sie sind doch kein Rebell, mein Lieber.»

«Wo denken Sie hin, Chief Whip? Aber in dieser Frage der Subsidiarität kann ich mich meinen Wählern nicht verständlich machen. Da sind eine Menge Schafzüchter ...»

«Wissen wir, wissen wir, aber wann konnten wir Tories schon ein Problem wie dieses unseren angestammten Wählern transparent machen?! War auch nie nötig. Man

muss uns eben vertrauen, dass wir das Beste herausholen. Augen zu und durch, sag' ich immer.»

«Es fällt mir ja auch sehr schwer, mich in der Lobby nicht im Konsens mit der Parteiführung wiederzufinden.»

«Wenn Ihnen das so schwerfällt, Harry, dann wollen wir ernsthaft über Ihre Aufstellung als unser Mandatsträger bei den nächsten Wahlen nachdenken.»

«Also, Chief Whip, ich bin überrascht über diesen plumpen Erpressungsversuch.»

«Wir erpressen niemanden, wir wollen Ihnen doch helfen. Erst vor wenigen Tagen hörte ich etwas im Sekretariat des Premiers, dass die Stelle des Generalkonsuls in Hinteralbanien demnächst frei wird, ein schöner Posten, ein ruhiger noch dazu, das heisst, er

«Das ist keine Erpressung, sondern Hilfe!»

war ruhig bis vor einem Jahr, und da fiel Ihr Name. Ihr Name, Harry: Sir Harry Cynewulf, hörte ich den Chef-Sekretär sagen, wäre eine ideale Besetzung für die Vakanz. Sie und Ihre Frau Gemahlin würden ein wunderbares Generalkonsulpaar abgeben,

haben die gesagt. Und ich meine: Die haben recht, Ihre Frau, Lady Gwendolyn, könnte die Stellung halten, währenddem Sie, Harry, hier in London mit der Gräfin – wie hiess sie noch ...?»

«Hinteralbanien, sagen Sie?»

«Ja. Wir brauchen Ihre Stimme, Harry. Sie sind ein guter Mann. Englische Eiche. Es kommt jetzt darauf an, dass wir wie ein Mann zusammenstehen, die Tories und jeder wahrhafte Brite.»

«Wenn wir Maastricht akzeptieren, Chief

«Allein mit dem Pfund, sind wir verlassen ...»

Whip, sind wir hier am Rande Europas einer unter 12. Wir haben nichts mehr zu melden.»

«Im Gegenteil, Harry. Alleingelassen mit dem Pfund, sind wir einsam und verlassen. Denken Sie, was wir alles nicht mehr für 1000 Pfund kaufen können. Und denken Sie an die 100000, die Sie locker verdienen könnten, da hinten in Hinteralbanien. Übrigens, ich bewunderte die schöne alte Brosche, die Sie Ihrer Gräfin verehrten. Damit haben Sie grossen Geschmack bewiesen. Aus der Erbschaft Ihres Vettters, wie man mir sagt. Da ist doch auch noch etwas unklar mit der Erbschaftssteuer, nicht wahr? Bringen wir alles in Ordnung, Harry, wenn wir Sie morgen bei den Ja-Stimmen mitzählen können.»

